

Reimpaar aus vier Hebungen stumpf, und die Waise ist (so weit man urtheilen kann) in der Regel klingend: das Verhältniss von Waise und Reim also wie z. B. in der Nibelungenstrophe.

Wer den Ton MF. 3, 7 Moroltstrophe nennt, legt auf den (wahrscheinlichen) Unterschied der Waisen kein Gewicht und fasst die Reime *darben*: *armen*, *vlizen*: *verwizen* als zweisilbige stumpfe auf. Das ist auch jedenfalls die Entstehung der Strophe (wenn wir von der Waise absehen), dass in der gewöhnlichen Strophe von vier viermal gehobenen Zeilen das erste Reimpaar regelmässig einsilbigen, das zweite regelmässig zweisilbigen Reim bekommt. Aber eben in dieser regelmässigen Abwechslung von ein- und zweisilbigem Reim liegt die Anerkennung des zweifachen Reimgeschlechtes, die Entstehung des Unterschiedes zwischen männlichem und weiblichem, stumpfem und klingendem Reim.

Die Form der Waise beruht auf der altüblichen Verlängerung der letzten Zeile der Strophe, welche ihrerseits vielleicht aus musikalischen Gewöhnungen hervorgegangen ist (s. Denkm. S. 293). Die verlängerte Zeile wurde durch Caesur so getheilt, dass jede Hälfte dem regulären Masse der viermal gehobenen Zeile gleich kam.

Als Grundform der Moroltstrophe können wir demnach die gewöhnliche vierzeilige Strophe mit verlängerter letzter hinstellen. Und wie Strophen von vier und sechs Zeilen (zwei und drei Langzeilen) in der volksthümlichen Reimpoesie seit ältester Zeit neben einander bestanden (Denkm. S. 283), so dürfen wir auch eine sechszeilige Strophe mit verlängerter letzter ohne weiters statuiren.

Dem Tone MF. 3, 7 würde nach dem Gesagten eine Strophe zu Grunde liegen etwa von der Form:

4 Heb. stumpf *a*

4 Heb. stumpf *a*

3 Heb. klingend *b*

3 + *x* Heb. klingend *b*.

Setzen wir 2 statt *x*, also 5 Heb., so gewinnen wir eine Grundform (ich nenne sie *A*), die sich in abgeleiteten Gestalten thatsächlich nachweisen lässt. Zunächst in der Strophe der Ravennaschlacht¹⁾. Die zweite Hälfte ist genau so geblieben wie in *A*. Für die erste

¹⁾ In dieser Strophe scheint auch das Gedicht von dem 'Bauer der des Edelmanns faule Tochter und träges Pferd meisterte' abgefasst: s. Doëen Iduna und Hermode 1812, S. 167.